

Ballettpremiere im Theater Koblenz: Wenn Don Quijote träumt und Carmen tanzt

Nimmt man die Botschaft des neuen Koblenzer Ballettabends ernst, so sollte man es in Sachen Beziehung halten wie Mozarts Vogelfänger Papageno, der im Angesicht schwieriger Prüfungen vor Erhalt einer Partnerin ankündigt: „Ich bleibe ledig.“ Denn der Ballettabend „Carmen“ stellt zwei Versuchsanordnungen über Beziehungsmodelle vor – und man kann darüber streiten, welches man bevorzugen wollte.

Von Claus Ambrosius 25. Oktober 2021, 9:00 Uhr

„Don Q“ macht den Anfang, gemeint ist Cervantes' Don Quijote, der sich zu einem Lied und einer Klaviernocturne des „Carmen“-Komponisten Georges Bizet seine ideale Partnerin erträumt. Wie aus einem Historienbuch herausgefallen (Kostüme und Raum: Konstanze Grotkopp) erscheinen Don Quijote (Rory Stead) und seine Dulcinea (Kaho Kishinami): Ein gereifter Ritter von gar nicht trauriger Gestalt, der gemeinsam mit dieser zarten Vision in blütenweißem Flamencokleid in immer neue, zukünftige Richtungen blickt. Der Vorteil: Am Ende wird er sich in ihre schützenden Arme geträumt haben. Der Nachteil: All das bleibt eben Fantasie und somit auch platonisch. Aber immerhin beschert der Weg dorthin dem Publikum einen faszinierenden Pas de deux, der fast zur Dreiecksbeziehung gerät. Wie das mit seiner imposanten Schleppe die Tänzerin optisch verlängernde Kleid fast zum Mitakteur wird, gezielt geführt wird, bald an ein Pfauengefieder erinnern aber auch als Schutzmantel dienen kann, ist eine von vielen Feinheiten dieses Abends – der aber auch ganz anders kann.

Denn im umfangreicheren „Carmen“-Teil geht es zwar auch um Wunschvorstellungen von Partnerschaften – aber vor allem mit zwei ganz unterschiedlichen Musikwelten in die Vollen. Grundgerüst ist die „Carmen-Suite“, die der russische Komponist Rodion Shchedrin 1967 für seine Ehefrau, die gefeierte Primaballerina Maya Plisetskaya, aus der Musik der Bizet-Oper eingerichtet hat. Eine Bearbeitung für Streicher und opulent besetztes Schlagwerk, die durch hochoriginelle Perkussionseinsätze, unerwartete Instrumentierungen und Effekte bis zur Weglassung ganzer Stimmgruppen Handlung und Figuren kommentiert.

Der Koblenzer Ballettdirektor Steffen Fuchs nimmt diese Akzente Shchedrins dankbar und mit gehörigem Humor auf. Sie unterstützen auch seine „Carmen“-Deutung ist klar: Leá Perichon ist mit großer Selbstverständlichkeit die eigenständige, selbstbewusste Frau, die dem liebessüchtigen Don José (Arsen Azatyan) gleich in der ersten Begegnung Grenzen aufzeigt und seine zitathaft hochgerekten Arme, die auf Stierkampf verweisen, sofort erwidert. Was beide aber nicht hindert, vor allem mittels berückend eingesetzter Kontaktaufnahme ihrer Hände einander zu verfallen.

Das die grundsätzliche Gleichberechtigung hier nicht verhandelt werden muss, hat da schon eine Gruppenszene deutlich gemacht, die den stärksten Impuls des Abends umsetzt: Zwischen Teile der „Carmen Suite“ sind in Koblenz Vokalstücke des Marseiller Männerchores Lo Còr de La Plana eingefügt. Das treibt die Energie nach vorn, ist in einer Ästhetik umgesetzt, die sich weit von Neoklassik über Volkstanzzitate zu Gruppendynamiken dehnt, die jedem Musikvideo zu Ehren reichen würde. Und das funktioniert auf Anhieb, beschert diesem ersten Ausbruch aus der „Carmen Suite“ einen brausenden Szenenapplaus.

Das komplette Ballettensemble ist an einer langen Tafel platziert, verfolgt das Geschehen und greift ein – zu Don José und Carmen gesellen sich noch Micaëla (Ami Watanabe als getanzte unbeirrbarere Stimme der Vernunft) und Escamillo (Emmerich Schmollgruber, der den schon von Shchedrins Einrichtung kräftig karikierten Macho mit Selbstironie und passender Selbstverliebtheit zelebriert). Was diese vier verhandeln, ist so heutig, dass es jeder im Ensemble und im Publikum nachvollziehen kann – nur nicht José, der sich nicht abservieren lassen will und Carmen ersticht. Die, das letzte Wort ersetzend, den letzten Schritt des Abends macht – und zusammenbricht.

So bleiben über dem einsetzenden begeisterten Premierenapplaus die Fragen offen, die jeder mit nach Hause nehmen darf: Wer hat richtig gewählt? Don Quijote seine gefahrlose, dafür eben aber nur erträumte ideale Geliebte – oder aber Carmen, die ihren Willen bis zum Schluss durchgesetzt hat, allerdings auch mit dem größten Einsatz bezahlt hat. Und: Geht das auf mit dem energiereichen, dafür aber auch akustisch aus einem ganz anderen Holz geschnitzten Männergesang, der die fein austarierte „Carmen-Suite“ mehr als einmal harsch unterbricht? So oder so ist gewiss: Gewähr für ein harmonisches Amalgam gibt es im Leben so oder nicht. Also wohl doch: im Zweifel für das „Lebe wild und gefährlich“. Claus Ambrosius

Termine und Tickets unter [**www.theater-koblenz.de**](http://www.theater-koblenz.de)

Von unserem Kulturchef Claus Ambrosius

Copyright © Rhein-Zeitung, 2021. Texte und Fotos von Rhein-Zeitung.de sind urheberrechtlich geschützt. Wenn Sie Interesse an unseren Artikeln und Fotos haben, [können Sie sich hier informieren](#).